

# Die Industriegeschichte erwandern

*Buch, Internetseiten und eine Ausstellung zur Zürcher Industriekultur*

Ein Wanderbuch der besonderen Art: Der Industriearchäologe Hans-Peter Bärtschi führt zu «Schauplätzen des produktiven Schaffens» im Kanton Zürich – eine Einladung, den Spuren der Industrie nachzugehen, solange sie noch sichtbar sind.

*kg.* · Wo heute das Wort Industrie auftaucht, ist der Begriff Brache nicht fern: Grosse Areale, auf denen einst Stoffe, Mehl oder Maschinen produziert wurden, dienen jetzt als Standorte für Kleinbetriebe aller Art oder werden für schickes Wohnen genutzt. Der Industriearchäologe Hans-Peter Bärtschi, von Haus aus Wirtschaftshistoriker, erinnert seit 30 Jahren beharrlich daran, welch hohen Stellenwert die Industrie für die Volkswirtschaft des Kantons Zürich einst hatte. Jetzt legt er das Buch «Industriekultur im Kanton Zürich» vor, das den Untertitel trägt: «Unterwegs zu 222 Schauplätzen des produktiven Schaffens».

## Aufstieg und Fall

Einer der in Bärtschis Buch vorgestellten Schauplätze des produktiven Schaffens ist der Winterthurer Ortsteil Wülflingen. Dort errichtete Johannes Beugger zwischen 1818 und 1826 einen Prachtsbau für seine Baumwollspinnerei. Im einen der beiden Gebäudeflügel residierte der Fabrikherr selber, weshalb auch ein grosser Park zur Anlage gehörte. Diese sei im Kanton Zürich einzigartig, schreibt Bärtschi.

Johannes Beugger, als Sohn eines Schlossers geboren, brachte es zu beträchtlichem Reichtum. Nach seinem Tod übernahm der gleichnamige Sohn das Unternehmen. Wirtschaftskrisen, Überschwemmungen und verlorene Prozesse um Wasserrechte machten ihm zu schaffen, schliesslich konnten auch seine Erfindungen im Maschinenbau den Betrieb nicht mehr retten: 1888 folgte der Konkurs, der Kanton übernahm die Gebäude und richtete darin eine «Pflege- und Versorgeanstalt» ein, die heute «Klinik Schlosstal» heisst – ein frühes Beispiel für die Umnutzung eines Industrieareals.

Bärtschi hat für sein Buch acht Industrie-Wanderungen zusammengestellt, eine davon ist Winterthur, der «Stadt der Schwerindustrie» gewidmet. Die anderen führen ans rechte Seeufer, nach Uster, nach Wald, dem «Manchester» des Kantons Zürich, ins Tössstal, in die Stadt Zürich oder ins Sihltal – im



*Umgenutztes Fabrikgebäude: die Klinik Schlosstal in Winterthur.*

CHRISTIAN BEUTLER / NZZ

Sihlwald beschaffte sich Zürich während Jahrhunderten das nötige Holz. Zu jeder der beschriebenen Routen gehört eine Karte mit den Standorten der einzelnen Objekte. Dazu kommen Angaben über die Länge der Route sowie Hinweise auf Verkehrsmittel, Restaurants, Literatur und nützliche Adressen.

## Auf mehreren Schienen

Im Schlusskapitel des Buchs von Bärtschi werden Industriestandorte und Transporteinrichtungen ausserhalb der acht Routen aufgelistet. Bärtschi weist darauf hin, dass die Zahl der Standorte und Objekte abnimmt – seit dem Abschluss der Arbeiten am Buch seien auf der «Abbruchliste» bereits wieder sechs Einträge dazugekommen, darunter die Gebäude der Firma Geistlich in Schlieren (NZZ 5. 10. 09).

Der Industrie-Wanderführer ist Teil des von Bärtschi lancierten Projektes ISIS, zu dem auch ein Internetauftritt und eine Wanderausstellung gehören. Sie wird zurzeit im Mühlerama in Zürich gezeigt, selber ein «Schauplatz des produktiven Schaffens», an dem einst eine Brauerei und dann eine Mühle stand. Das Geld für das knapp 550 000 Franken teure Projekt stammt aus dem kantonalen Lotteriefonds (150 000 Franken), von der Schweizerischen Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur (90 000 Franken) sowie von Gemeinden und Privaten.

Hans-Peter Bärtschi: Industriekultur im Kanton Zürich. Unterwegs zu 222 Schauplätzen des produktiven Schaffens. Rotpunktverlag, Zürich 2009. Auf der Internetseite [www.industriekultur.ch](http://www.industriekultur.ch) finden sich Informationen zu Objekten in der ganzen Schweiz. Die Ausstellung «Industriekultur im Kanton Zürich» ist im Mühlerama Zürich bis zum 21. Oktober zu sehen.